

# «Spüre eine grosse Leere in mir»

Interview der Woche: Schiedsrichterassistent Francesco Buragina spricht erstmals über sein bitteres WM-Out

Voller Vorfreude reiste Francesco Buragina an die WM nach Südafrika. Enttäuscht und frustriert kehrt er heim. Und erhebt jetzt schwere Vorwürfe: «Sportlich gibt es für unsere Nichtnominierung keine Gründe – nur politische.»

Sandro Inguccio

Vor seiner Abreise an die Weltmeisterschaft in Südafrika hatte sich der «WA/BBA» mit Francesco Buragina getroffen. Sprach mit dem Assistenten von Schiedsrichter Massimo Busacca über das bevorstehende Highlight. Es sollte die letzte Weltmeisterschaft für den 44-jährigen Wohler werden. Die Hoffnungen auf einen Final waren gross. Buragina sprühte vor Energie und war voller Vorfreude. Es sollte der Höhepunkt seiner erfolgreichen Karriere werden.

Es kam alles anders. Buragina kommt im zweiten Vorrundenspiel zwischen Südafrika und Uruguay zum ersten und letzten Einsatz. Der Platzverweis und Penaltypfiff gegen Südafrikas Goalie Khune sorgt für riesige Polemik. «Das war die schlechteste Schiedsrichterleistung bisher. Dieses Gesicht will ich an der WM nicht mehr sehen», tobte Südafrika-Trainer Parreira in den Medien über Busacca und seine Assistenten.

Und prompt. Das Schweizer Trio erhielt keinen Einsatz mehr. Seit einer Woche ist Buragina wieder zu Hause. Arbeitet wieder als Automechaniker. Das bittere Aus hat Spuren hinterlassen. Ein ganz anderer Buragina stellt sich dem ersten Interview nach seiner Rückkehr. Niedergeschlagen. Traurig. Oft mit einem leeren Blick. Immer wieder lässt er die Bilder im Kopf durchgehen. Fragt sich nach dem Warum und kann noch immer nicht glauben, was passiert ist.

**Die Enttäuschung steht Ihnen noch immer ins Gesicht geschrieben. Wie geht es Ihnen?**

Es schmerzt. Ich bin zurückgekehrt und habe keine Ahnung, warum ich gehen musste. Vieles was in den Medien geschrieben wurde ist wahr. Andere Schiedsrichter mussten wegen groben Fehlern heim. Wir mussten heim und haben aus unserer Sicht nichts falsch gemacht.

**Wie gehen Sie mit diesem Tiefschlag um?**

Ich spüre eine grosse Leere in mir. Es schmerzt sehr. Ich bin nicht der Typ der weint, ich fresse den Schmerz in mich hinein und denke nach. Die WM verfolge ich auch nicht mehr intensiv. Ich weiss nicht einmal, ob ich den Final am Sonntag schaue.

**Sportlich gibt es keine Gründe für Ihr Out. Wie erklären Sie sich das Ganze?**

Immer wieder stelle ich mir die Frage nach dem Warum – und ich finde keine Antwort. Sportlich gibt es keine Erklärung, nur politisch. Ich weiss

**«Jeder scheint für die nächste FIFA-Wahl Stimmen sammeln zu müssen»**

nicht, was es ausgelöst hätte, wenn wir nochmals zum Einsatz gekommen wären nach der Kritik von Südafrika-Trainer Parreira an unserer Leistung. Vielleicht hätten einige Leute bei den nächsten FIFA-Wahlen weniger Stimmen erhalten. Ich weiss es nicht. Aber man hat uns Schiedsrichter als Sündenböcke geopfert.

**Glauben Sie, dass die Kritik Parreiras dazu geführt hat, dass man Sie nicht mehr nominiert hat?**

Ja, ich glaube grösstenteils lag unsere Nichtnominierung daran. Er ist ein Leader, hat einen Namen, hatte Erfolge und ist Trainer des Gastgebers. Seine Worte in der Presse haben eine Kettenreaktion ausgelöst und poli-



Enttäuscht in allen Belangen: Der Wohler Francesco Buragina hätte von der FIFA mehr Unterstützung erwartet.

Bild: Sandro Inguccio

tisch scheint das alles irgendwie verknüpft zu sein. Jeder scheint für die nächste FIFA-Wahl Stimmen sammeln zu müssen. Ich habe nichts gegen Präsident Sepp Blatter, aber ich hätte mir gewünscht, dass er sich als Präsident mehr für uns Schiedsrichter einsetzt und etwas gegen die Aussagen von Parreira unternimmt.

**Was hätte er tun müssen?**

Es ist traurig, dass sich solche Leute alles erlauben dürfen und keine Sanktionen fürchten müssen. Parreira wird wegen seinen Erfolgen wie ein Gott behandelt und darf alles. Die FIFA hat nichts dagegen unternommen. Und gleichzeitig müssen wir uns als Schiedsrichter alles gefallen lassen, sonst sind wir gleich weg vom Fenster.

**Als Sie von der öffentlichen Kritik vom Gastgeber erfahren haben, haben Sie da schon ein schlechtes Gefühl bekommen?**

Uns wurde ein Tag vor der offiziellen Bekanntgabe unserer Nichtnominierung mitgeteilt, dass wir vorerst aus Schutz vor der Öffentlichkeit aus dem Turnier genommen werden, damit es keine Polemik gebe. Andere Schiedsrichter hatten da schon ihr zweites Spiel geleitet. Da wusste ich, dass es nicht gut kommt, dass wir wohl raus sind. Und das obwohl wir keinen Fehler gemacht haben (*schüttelt ungläubig den Kopf*).

**Wie haben Sie dann von Ihrem Aus erfahren?**

Massimo Busacca wollte wissen was los ist, warum er keine Spiele mehr erhält und hat das Gespräch mit den Schiedsrichter-Bossen gesucht. Mit uns wurde zuvor ja nie gesprochen. Erklärt wurde schon gar nichts. Und so war es auch dieses Mal. Wir hatten zwar ein längeres Gespräch, in dem uns vor unserem Auftritt vor den Medien mitgeteilt wurde, dass wir nicht mehr aufgeboden werden. Die Gründe wurden uns aber auch

da nicht gesagt. Es hat nur geheissen, dass das Turnier für uns fertig ist.

**Hing Ihr Out auch mit dem Ausscheiden Südafrikas zusammen?**

Ja. Südafrika hatte es im letzten Spiel gegen Frankreich selber in der Hand weiterzukommen. Sie haben geführt und hätten es selber richten können.

**«Höchster Schiri-Boss hat uns nach dem Spiel sogar umarmt und gratuliert»**

Sie haben es nicht geschafft. Und so hiess es: Südafrika out – Busacca out. Die Schiedsrichterkollegen haben alle nur den Kopf geschüttelt.

**Sie wussten also, dass Sie raus sind und mussten trotzdem wie dressierte Äffchen sich am nächsten Tag den Medien präsentieren?**

Wir wussten es schon ein Tag zuvor, dass wir heimgehen müssen und mussten uns den Medien präsentieren, durften aber nichts sagen. Alle meinten, dass wir durch den Auftritt sogar Finalfavorit sind. So wurde auch mit den Medien gespielt. Ich hatte für mich aber schon jeden Tag mehr mit der WM abgeschlossen. Obwohl uns immer gesagt wurde, dass alles noch möglich ist und wir weitertrainieren sollen.

**Was ging in Ihnen vor, als es dann doch definitiv war?**

Ich hatte mich zwar selber darauf eingestellt, aber die Wut war bei der Bekanntgabe schon riesig.

**Auf wen?**

Auf die Entscheidungsträger in den Chefetagen und auf Parreira sowieso, als ich gelesen hatte, was er über uns sagte. Vor allem war ich extrem ent-

täuscht von der FIFA. Ich habe immer geglaubt, dass sie das grösste und beste Turnier der Welt organisiert... und dann lässt sie ihre Schiedsrichter so im Stich.

**An der EM wurden Sie nicht nominiert. Vier Jahre haben Sie auf diese WM hingearbeitet. Viele Opfer gebracht. Es hätte Ihr Highlight werden sollen. Und dann das.**

Ich habe vier Jahre lang so viel Zeit investiert. Neben dem Job, meiner Familie, meinem kleinen Kind viel Aufwand betrieben. Ich habe Familie und Freunde vernachlässigt für dieses grosse Ziel. Ich habe neben dem normalen Training noch unzählige Stunden für Online-Studium opfern müssen. Das alles hat Zeit und Nerven gekostet. Und als Belohnung erhält man das.

**Was nervt Sie daran am meisten?**

Das Sinnlose. Das es keinen Grund gibt. Wenn einer aus dem Trio einen entscheidenden Fehler macht, dann steht jeder für den anderen ein und man trägt die Verantwortung und geht heim. Das wäre okay gewesen. Aber wir haben ein perfektes Spiel

**«So trete ich nicht zurück»**

abgeliefert. Nach dem Spiel sind sogar der höchste Boss der Schiedsrichterkommission und der Inspizient in die Kabine zu uns gekommen, haben uns gratuliert und uns umarmt. Und dann so etwas.

**Man hat Ihnen die Krönung Ihrer Karriere geraubt. Hat man Ihnen auch die Motivation zum Weitermachen geraubt?**

So trete ich sicher nicht zurück. Einen Grossanlass werde ich nicht mehr assistieren können. Aber ich habe jetzt eine solche Leere in mir, so kann ich nicht aufhören. Ich werde in der

Schweiz und auch international bis zu meinem Rücktritt weiterhin mein Bestes geben und meine Visitenkarte für die Schweiz abgeben. Ich bin ein Typ, der immer alles positiv sah, der immer sein Bestes gab, aber das jetzt hat schon sehr wehgetan.

**Ist Ihr Out noch bitterer, wenn Sie sehen, was für unglaubliche Fehlentscheide an dieser WM gefällt werden?**

Ich glaube nicht, dass es aussergewöhnlich heftige Fehlentscheide gab. Die gab es an jedem Turnier. Zu Beginn waren die Schiedsrichterleistungen nur positiv. Irgendwann hat sich dann das Blatt gewendet und alle

**«Ich wäre für einen Chip im Ball und für Torrichter»**

Schiedsrichter fielen in ein schlechtes Licht. Aber Fehler wird es immer geben, ausser der Chip im Ball, die Torkamera oder die Torrichter werden tatsächlich eingeführt, um solche Fehler zu vermeiden.

**Was sagen Sie dazu: Brauchen die Schiedsrichter technische Hilfsmittel?**

Wenn es um Grossanlässe wie die EM, WM oder Champions League geht – warum nicht? Der Chip im Ball müsste aber eine 100 prozentige Garantie auf Fehlerlosigkeit haben. Dazu zwei Torrichter, die auch Hands und Fouls im Strafraum sehen. Da wäre ich dafür. So würden keine Wembley-Tore mehr passieren. Obwohl die Verlierer auch dann noch einen Schuldigen finden würden. Aber es gebe etwas weniger Gesprächsstoff.

**Jetzt haben wir nur über die ganzen Negativvorkommnisse gesprochen. Gab es in Südafrika auch positive Erfahrungen?**

Die Sicherheit war für uns Schiedsrichter immer gewährleistet. Wir hatten Polizeieskorten, die sogar Strassen sperrten. Die Stimmung in den Stadien war ungewohnt. Die Vuvuzelas haben einfach alles übertönt.

**«Sport ist nicht mehr Sport»**

Nur als 40 000 Engländer im Stadion waren, hat man so etwas wie das gewohnte Stadionfeeling erhalten. Dafür war es im Stadion sonst sehr speziell mit den Afrikanern. Beim Eröffnungsspiel hat mich eine Familie von hinten angetippt und gefragt, ob ich etwas essen möchte. Die hatten einen ganzen Picknickkorb dabei und Getränke in Glasflaschen. Dabei standen die Sicherheitsleute draussen mit Maschinenpistolen. Da fragt man sich schon, wo die Kontrollen blieben.

**Was bleibt übrig von dieser WM?**

Es war schön wieder einmal alle Schiedsrichterkollegen gesehen zu haben. Diese familiäre Stimmung ist immer angenehm. Das ist das einzig Positive, das bleibt. Die Haupterinne- rung ist aber sehr negativ. Es bleibt eine grosse Enttäuschung und die Erkenntnis, dass Sport nicht mehr Sport ist.

## Persönlich

Der gebürtige Italiener Francesco Buragina wurde 2000 in Wohlen eingebürgert und versprach: «Ich werde Wohlen in der Welt gut repräsentieren.» Er hielt Wort. Der heute 44-Jährige stieg auf zu einem der besten Schiedsrichterassistenten der Welt. 2004 assistierte er mit Urs Meier an der EM in Portugal. Mit Massimo Busacca war er an der WM 2006 und leitete 2009 den Champions-League-Final in Rom. Die WM in Südafrika war für den Familienvater und gelernten Automechaniker altersbedingt das letzte grosse Turnier. --sin